

Erscheint täglich um 6 Uhr
früh - die Montags-Nummer
jedoch im Laufe des Vormittags.
Abonnement für 1 Monat 1 K 80 h
einschließlich der Zustellung ins Haus.
Einzelpreis 8 Heller.
Redaktion und Administration:
Piazza Carli Nr. 1, II. St.
Telephon der Redaktion Nr. 63,
der Administration Nr. 53.

Polaer Morgenblatt

Abonnements und Ankündigungen
(Inserate) nehmen entgegen:
die Verwaltung (Administration),
die Buchdruckern M. Clapis
(I. Krmpotić), Piazza Carli Nr. 1,
und die Buchhandlungen
C. Mahler u. E. Schmidt.
Inserate
werden billigt berechnet.
Preistarife liegen in den
Annahmestellen auf.
Abonnements und Insertions-
gebühren müssen im vorhinein
entrichtet werden.

I. Jahrgang

Pola, Dienstag 21. November 1905.

Nr. 38.

Politische Rundschau.

Ein sozialdemokratischer Reichstags-Abgeordneter gegen den Massenstreik. In Hamburg hat sich letzter Tage über den Massenstreik der sozialdemokratische Reichstags-Abgeordnete **Fröhne**, einer der hervorragendsten Führer der Sozialdemokratie Deutschlands, wie folgt geäußert: Die Frage des Massenstreikes sei mit der Zeit an sich ihrem rein akademischen Charakter herausgetreten und eine faktische Frage geworden. In ihrem Kerne aber sei sie unnützlich und nur geeignet, fruchtlos die Leidenschaften zu entfesseln. Die sozialdemokratische Arbeiterschaft habe einfach noch nicht die Macht, einen Massenstreik zu führen; auch fast alle organisatorischen Vorbedingungen fehlten dazu. Besonders die Anarchisten protegieren den Massenstreik, und es sei bedauerlich, daß Träger der anarchistischen Bewegung auch in den sozialdemokratischen Reihen auftauchen. Am 6. März d. I. habe die „Leipziger Volkszeitung“ einen solchen Massenstreikartikel in rein anarchistischem Sinne gebracht. Die drei Millionen sozialistischer Stimmen seien keinesfalls alle als die Stimmen überzeugter Sozialdemokraten zu bewerten. Jedenfalls ständen noch rund neun Millionen Proletarier außerhalb der sogenannten Partei, von denen die größte Menge für den Massenstreik nicht zu haben sein werde. (Gewerkschaftlich seien überhaupt nur 1,250.000 Arbeiter organisiert, politisch noch viel weniger. Schon an der materiellen Unterstützung der Streikenden scheiterte die Idee. Der Massenstreik werde ins Wasser fallen und nur zur Befestigung des Militär- und Politeistaates dienen. Frohure schloß: Hütet euch vor dem Wahn, daß es gelingen könnte, mit einem Massenstreik den Sieg über die herrschenden (Gewalten) davonzutragen.

Tagesbericht.

An unsere Leser. Infolge einer eingetretenen Betriebsstörung ist die Druckerei aus technischen (Gründen) außerstande unser Blatt heute im gewöhnlichen Umfange herzustellen, weshalb unsere Abnehmer das Ausfallen der Beilage entschuldigen wollen.

Die Redaktion.

Feuilleton.

Meiers Urlaub.

Eine Militärhumoreske von Freiherrn v. Schlicht.

(Schluß.)

(Nachdruck verboten.)

So sprach Sergeant Haase wohl noch eine halbe Stunde auf ihn ein, und als er schließlich endete, duldete Meier, daß sein Raine von der Liste gestrichen wurde, er verzichtete freiwillig auf den Urlaub, allerdings schweren Herzens, und seine Versuche, sich darüber hinwegzutrusten, schlugen fehl.

Als der Hauptmann am nächsten Morgen zum Dienst kam, um sich seine Rekruten, bevor dieselben in den nächsten Tagen auf Urlaub gingen, noch einmal genau anzusehen, stand Meier womöglich noch krümmend da als sonst und aus seinen Zügen sprach eine geradezu trostlose Verzweiflung.

„Meier, was haben Sie? Irgend etwas bedrückt Sie----- ich will es wissen.“

Das klang streng, aber zugleich auch wohlwollend, und Meier erzählte, was der Sergeant ihm gesagt hatte.

Der Hauptmann hörte aufmerksam zu, dann ging er mit dem Sergeanten beiseite, und als er zurückkam, sagte er: „Ich habe mit Sergeant Haase über Sie gesprochen; wir wollen Ihnen in Anerkennung der Mühe, die Sie sich stets gegeben haben, doch Urlaub gewähren, wenn Sie mir übermorgen einen guten Griff vormachen — nur einen, dann können Sie gehen. Ich lasse Ihnen noch zwei Tage Zeit; übermorgen nachmittag um vier komme ich in die Kaserne, da werden wir weiter sehen.“

Inspektion. Heute trifft hier Herr Landesschulinspektor Dr. Franz Swida aus Wien zur Inspektion ein.

Einige Daten über S. M. S. „Sankt Georg“ und „Szigetvar“. Ueber die vorgestern ausgelafene Flottenabteilung erfahren wir von verlässlicher Seite folgende Daten: Der Panzerkreuzer „Sankt Georg“ ist, wie wir schon vorgestern berichteten, unser stärkster und schnellster Kreuzer, er hat zwischen den Perpendikeln eine Länge von 117 Metern, über alles ist er 124,3 Meter lang. Die Breite beträgt 19,01 Meter und der Tiefgang 6,57 Meter, bei einem Displacement von 7420 Raummeter. Der Gürtelpanzer ist 165 bis 210 Millimeter stark. Trinkwasser hat der „Sankt Georg“ 29 Tonnen, Lebensmittel 41 Tonnen gefaßt. Während einer zweistündigen, forcierten Fahrt erreicht dieser Kreuzer bei 15.300 indizierten Pferdekraften eine mittlere Geschwindigkeit von 22 Seemeilen. Vier Verdampfer sind imstande, in 24 Stunden 120 Tonnen Kesselspeisewasser und in der gleichen Zeit 21 Tonnen Trinkwasser zu liefern. Der totale Kohlenvorrat beträgt 910 Tonnen. Für 12 Seemeilen Geschwindigkeit, mit der die Reise zurückgelegt wird, ergibt sich ein Aktionsradius von 4500 Seemeilen. Von den (beschützen) haben eine Stärke von 24 Zentimeter im Doppelturme zwei, von 19 Zentimeter fünf, von 15 Zentimeter vier und von 7 Zentimeter neun Stück. Ferner hat er acht Stück 47 Millimeter Schnellfeuerkanonen, vier Stück 37 Millimeter Mitrailleusen, zwei Stück 7 Zentimeter Bootgeschütze und zwei Stück 45 Zentimeter Breitseit-Lanzierapparate. Die Besatzung zählt 690 Mann und 32 Stabspersonen. Der Kreuzer „Szigetvar“ ist zwischen den Perpendikeln 92,1 Meter und über alles 90,9 Meter lang. Die Breite mißt 11,73 Meter, der Tiefgang 4,26 bei einem Displacement von 2350 Tonnen. Trinkwasser hat er 19 Tonnen, Lebensmittel 31 Tonnen mit. Bei forciertem Fahrt entwickeln die Maschinen 6075 indizierte Pferdekraften, denen eine Geschwindigkeit von 20,6 Seemeilen entspricht. 400 Tonnen beträgt der totale Kohlenvorrat. Für 12 Seemeilen ergibt sich ein Aktionsradius von 3700 Meilen. Armirt ist der Kreuzer mit acht Stück 12 Zentimeter (geschützen), mit acht Stück 47 Millimeter Schnellfeuerkanonen und zwei Stück 37 Millimeter Mitrailleusen. Außerdem besitzt er zwei Stück 45 Zentimeter Breitseit-Lanzierapparate. Die Besatzung beträgt 271 Mann und 17 Stabs Personen.

Nur einen guten Griff, das war alles, was Meier von den Worten seines Hauptmanns hörte und begriff; sein Hauptmann war immer freundlich und gütig mit ihm gewesen, aber für so milde und nachsichtig hätte selbst er ihn nicht gehalten. Nur einen guten Griff, wo die Kameraden täglich hundert gute Griffe machen mußten----- und was die hundertmal konnten, das würde er doch wohl ein einziges Mal können. Ganz bestimmt, das konnte er auch, und wenn er es auch heute noch nicht konnte, übermorgen konnte er es sicher; er hatte ja noch achtundvierzig Stunden Zeit, die wollte er benutzen, um den Griff zu üben.

Und er übte. Jede freie Minute die er hatte, stand er auf dem Korridor vor dem großen Spiegel, der von der Decke bis zur Erde reichte, und übte „Gewehr über und „Gewehr ab“. CS war schrecklich mit anzusehen, wie er sich abmühte, und für ein \langle Lvdatenherz war es schrecklich mit anzusehen, was er aus dem Griff machte. Er sah selbst im Spiegel, wie elendiglich er das Gewehr auf die Schulter brachte, aber sein Mut sank nicht dahin; das nächstemal würde es besser----- das sagte er sich hundertmal, aber es wurde nicht besser.

Und Meier übte mit solchem Fleiß, mit solchem heiligen Ernst, daß nicht ein einziger Kamerad sich über ihn lustig machte.

Einer nach dem andern kam, um zu helfen, ihm zu zeigen, wie er es machen müsse und Sergeant Pöeic versäumte eine Verabredung in der Stadt, um ihm Privatunterricht zu geben. „Aber Meier, wie soll es denn nur etwas werden, wenn Sie vor Aufregung am ganzen Körper zittern. Nur die Hände dürfen arbeiten, sonst darf sich nichts an Ihnen bewegen, gar nichts.“

Personalnachricht. Der k. k. Bezirkshauptmann von Mitterburg, Herr Johann Zvrlj, ist zum Statthaltereirate ernannt worden.

Vortrag im Marinekasino. Heute Dienstag den 21. d. M. um 6 Uhr abends wird, wie gemeldet, Herr Mar.-Elektr. Lberingnieur 2. Kl. Josef Schaschl im großen Saale des Marinekasinos einen Vortrag über „Die Gasdynamos der neuen elektrischen Zentrale im k. u. k. Seearsenale“ halten. Die Fortsetzung dieses Vortrages wird am nächsten Dienstage stattfinden.

Schiffsnachricht. Laut Marinekommandotelegramm vom 20. November ist S. M. Schiff „Kaiser Franz Josef“ in Nagasaki eingelaufen. Aufenthalt 47 Tage. An Bord alles wohl.

Journalistisches. Am 1. Jänner 1906 begeht die Grazer „Tagespost“ das Jubiläum ihres fünfzigjährigen Bestehens. Aus diesem Anlasse gibt die Redaktion der Blatte eine besonders ausgestattete Jubiläums- und Erinnerungsnummer heraus, welche Beiträge aller Freunde und Mitarbeiter der „Tagespost“ enthält.

Damengruppe des Oesterr. Flottenvereines. Aus Wien wird uns gemeldet: In den Vorstand der Damengruppe des Oesterr. Flottenvereines, welche unter der Präsidentschaft Ihrer Exzellenz der Gräfin Montecuccoli, Gemahlin des Kommandanten der Marinesektion, steht, wurden ferner gewählt die Frauen: Konsul Bondy-Bey, Flore Dub, Maria v. Wassilko, (Heza Szel, Lberst Adele- Bzemenofsky v. Trautenegg samt Fräulein Tochter, Nelli Stern, Helene Angel, Gardemajorsgattin Jda v. Novakovic, Gisa Wähler, Schrecker, Celestine Truxa, Franziska Bergmann, Viktoria Grumböck, Dr. Lazarfeld, Kvttas v. Heldeuberg und Fräulein Philippine Glaser. Das Vergnügungskomitee veranstaltet am 6. Dezember d. I. eine Akademie unter Mitwirkung erster Kunstkräfte in dem großen Saale des Dreherparks.

Mitteilungen über Archäologie und Geschichte Dalmatiens. In Spalato erschienen soeben in italienischer Sprache obige Mitteilungen, welche die Ergebnisse der archäologischen Forschungen in Dalmatien der Öffentlichkeit mitteilen. Die vorliegende Schrift umfaßt den Zeitraum vom 1. Jänner bis August und ist von Professor Baliö redigiert. Eine Anzahl vortrefflicher Abbildungen vervollständigt den reichen Inhalt des Buches, das dem Historiker, sowie auch dem Freunde des schönen, an Kunstschätzen so reichen Landes, sicherlich viele Dienste leisten wird.

Trinken Sie erst mal ein Glas Wasser, so, jetzt noch eins, und nun machen Sie gefälligst zehn Minuten Pause.

Aber schon nach fünf Minuten übte er weiter, er ging mit Erlaubnis des Feldwebels eine halbe Stunde später zu Bett als die übrigen, und als Sergeant Haase am nächsten Morgen als Unteroffizier vom Dienst über den Korridor ging, um zu wecken, stand Meier schon wieder vor dem großen Spiegel und übte bei dem kärglichen Licht der Flurlampen.

ES war halt nichts, und es wurde halt auch nichts.

In der Brust des Sergeanten regte sich aufrichtiges Mitleid, und, von dem Wunsch geleitet, seinem Untergebenen die Angst und Unruhe zu nehmen, sagte er schließlich zu ihm: „Jetzt können Sie den Griff; nun aber stellen sie das Gewehr fort.“

Das war mehr als eine fromme Lüge, aber sie erreichte ihren Zweck; ein wahrhaft glückseliges Lächeln flog über Meiers Züge, und voller Ruhe sah er dem Nachmittag entgegen.

Und die Prüfung begann. Der Hauptmann hatte davon gehört, wie Meier sich abgequält hatte, und es schon bedauert, diese Forderung gestellt zu haben, auf der anderen Seite aber hatte er im Interesse der Subordination und Disziplin den Sergeanten nicht bloßstellen können. Er hatte sich vorgenommen, ein mehr als milder Richter zu sein, und hatte alle Zuschauer weggeschickt. Nun lehnte er am Fenster seinem Untergebenen gegenüber.

„Na, Meier, nun zeigen Sie mal, was Sie können.“

Aber Meier konnte gar nichts; er zitterte so, daß er das Gewehr gar nicht von der Erde bekam.

Ltenographiekurs. Die Unterrichtsstunden für die laufende Woche werden Dienstag, den 21. und Donnerstag, den 22. d. M. von 6 bis 7 Uhr abends im Lehrsaale der 7. Masse der k. u. k. Marinevolksschule für Knaben abgehalten werden. Neuanmeldungen nimmt an diesen Togen der Unterrichtsleiter, Herr k. n. k. Marinelehrer Theodor K a m p f, entgegen.

TbienerVarietee Karten für die Wohltätigkeitsvorstellung zugunsten des Vereines zur Bekleidung armer Schulkinder im Wiener Varietee, welche am 2. Dezember l. I. stattfindet, sind zu haben in der Buchhandlung E. Mahler, Via Arsenale, der Buchhandlung Schmidt am Foro und beim Vereinskassier Uhrmacher Carl Jorgo, Via Sergio.

(?)rie heißblütige Dienftgeberin. Gelegentlich einer Arbeit, die der Lischler l. Volanti mit seinen Gehilfen in der Wohnung der Frau Emilie Micalich verrichtete, passierte dem Arbeiter das Malheur, eine kostbare Vase zu zerbrechen. Frau Micalich gab ihrer Bedienerin die Schuld, weil sie den wertvollen Gegenstand nicht aus dem Wege geräumt hatte und schlug die Frau derart, daß diese leichte Verletzungen erlitt. Gegen Frau Micalich wurde die Anklage wegen leichter Körperverletzung erhoben. Sie stand gestern, Montag, vor dem hiesigem Bezirksgerichte und wurde gemäß dem ärztlichen Zeugnis, welches die als Zeugin einvernommene Bedienerin vorlegte, schuldig erkannt und zu 50 Kronen Geldstrafe sowie zur Zahlung von 20 Kronen Schmerzensgeld verurteilt. Die Angeklagte wurde von Herrn Dr. Bregato verteidigt.

solide (Haft. Vorgestern abends zechten im Gasthause des N. Salamon vis-a-vis der Bäder der k. u. k. Kriegsmarine mehrere Gäste. Als es zum Zahlen kam, siengen sie mit dem Kellner, angeblich weil er zuviel gerechnet hatte, einen Streit an, der damit endete, daß die Türe eingetreten und verschiedene Gläser und Sessel zerschlagen wurden. Der angerichtete Schaden bläust sich aus 12 Kronen.

(?)in Heiratsschwinder. Der im Arsenal beschäftigt gewesene Mechaniker und Zeichner Thomas M. verliebte sich vor einiger Zeit in ein Mädchen namens Rosa B. und versprach ihr die Ehe. Die B., die bis dahin einem Toleranzhause angehörte, verließ es und die beiden nahmen ein Zimmer. Das Mädchen war im Besitze eines Sparkassebuchs, das aus 800 Kronen lautete. M., der davon wußte, bewog es, ihm das Buch zu überlassen, weil er angeblich Geld brauchte, um die nötigen Heiratspapiere zu beschaffen und kleinere Ausgaben zu decken. Gleichzeitig ließ er sich mit der B. kirchlich aufbieten, damit sie nicht irgend welchen Verdacht schöpfe. Er entnahm dem Sparkassebuch 100 Kronen, worauf er es wieder zurückstellte. Nachträglich nahm er es wieder zu sich und behob neuerlich >100 Kronen, worauf er die Eintragungen fälschte und unter Zurücklassung des Buches sich verdrückte. Die Polizei fahndet nach ihm.

Trief. (Von der Ungarisch kroatischen Dampsschiffahrts - Gesellschaft.) Von der Werste Marco U. Martinolich in Lnsnipiccolo wurde der Ungarisch-kroatischen Dampsschiffahrtsgesellschaft in Fiume ein für deren Rechnung neuerbauter Salon-

Der Hauptmann bemerkte daß anscheinend gar nicht, er sah zum Fenster hinaus.

„Haben Sie schon, Gewehr über“ genommen, Meier?“ fragte er endlich, ohne sich umzusehen.

„Nein, noch nicht, Herr Hauptmann.“

„Na, dann tun Sie es.“

Und Meier tat es. Er hatte schon viele schlechte Griffe gemacht in seinem Leben----- einen so schlechten wie jetzt noch nie; das Gewehr schien ihm hundert Pfund und mehr zu wiegen, er bückte sich mit dem ganzen Oberkörper, um es zu heben, und als er es endlich auf die Schulter schob, da stieß er sich den Helm hinunter, daß dieser laut polternd aus die Erde fiel.

Meier glaubte sterben zu müssen, sein Herz drohte ihm stillzustehen, jeder Blutstropfen wich aus seinem Gesicht----- nun war es aus, nun war doch alle Mühe umsonst gewesen. Er wagte nicht mehr zu atmen, mit starren Augen blickte er den Vorgesetzten an.

Der stand noch immer am Fenster und sah auf den Kasernenhof; er hatte sich vorgenommen, den Griff zu loben, wenn er fertig war, die Gewehrlage als gut zu bezeichnen, sobald Meier das Gewehr aus der Schulter hatte. Da hörte er den Helm auf die Erde fallen. „Von dem Griff darfst du gar nichts gemerkt haben,“ sagte er sich, „loben kannst du ihn nicht, und wenn du ihn nicht lobst, werden die andern Griffe noch schlechter, und dann kannst du Meier nicht auf Urlaub gehen lassen. Es gibt nur eins: du mußt Meier Gelegen heit geben, heimlich seinen Helm wieder aufzusetzen, und dann muß die Sache von vorne wieder anfangen.“

„Warten Sie einen Augenblick — in zwei Minuten bin ich wieder da.“ Und ohne Meier auch nur mit einem Blick zu streifen/ ging er in das Zimmer des Feldwebels.

Aber als er bald darauf wieder auf den Korridor trat, stand Meier noch genau so da, wie vorhin, in

dampfer, der auf den Namen „Lovrana“ getauft worden war, übergeben. Der Dampfer, der eine Geschwindigkeit von 12 7/8 Meilen per Stunde bat, wird den Eildienst zwischen Fiume und Abbazia versehen. In der genannten Werste ist nun ein Zwillingsschiff zur „Lovrana“ für dieselbe Gesellschaft im Bau.

Die Neblaus in Iftrien. In Balle, der einzigen Gemeinde Jstriens, welche bisher von der Reblaus verschont worden war, ist nun das Auftreten dieses Schädlings amtlich erhoben worden. Um die Bevölkerung vor großem Schaden zu bewahren, wurde sie angeleitet, den gegenwärtigen Rebenbestand durch amerikanische Reben zu ersetzen.

(Hravofa. (Untergang einer Brigg.) Während des letzten Sturmes ging abends in der Bucht des Hafens von Gravosa die Brigg „Gennarino“ unter. Das 700 Tonnen fassende Schiff war Eigentum des Reeders Mnso in Neapel und hatte die Fahrt von Bari nach Gravosa zurückgelegt. Sieben Matrosen konnten sich an der Landzunge des PetkabergerS retten, indem sie sich des Nachts über an einem Fichtenstamm festklammerten. Der Kapitän, der erst seit zwei Wollten verheiratet war, ertrank und sein Leichnam wurde gestern mit zertrümmertem Schädel an der Küste geborgen. — Zu dem Unglücke wird der „Dalmata“ berichtet: Am 14. d. M abends steuerte die italienische Brigantine „Gennarino“ von Bari gegen Gravosa, um Holz zu laden. Bei dem heftigen Scirocco-Sturme konnte aber der Kapitän, der Küste unkundig, nicht einlaufen und mußte auf hoher See kreuzen. Als das Unwetter am nächsten Morgen nachließ, wurden alle Segel beigesetzt, um noch im Laufe des Tages die Küste zu gewinnen. Abends setzte der Sturm jedoch von neuem ein und das Schiff wurde trotz der verzweifelten Anstrengungen der Besatzung gegen die Halbinsel Lapad getrieben und zerschellt. Die Mannschaft hatte sich nach dem Rate des Kapitäns rechtzeitig entkleidet und ins Meer gestürzt, um die Küste schwimmend zu erreichen. Sieben Mann retteten sich so, während der achte, sowie der bis zuletzt an Bord gebliebene Kapitän ertranken. Die Leichen der beiden wurden einige Tage später durch den von der Hafenbehörde hiezu ausgesandten Dampfer „Gruz“ geborgen.

Militärisches.

(Ernennung. Nach dem Ergebnisse der Schlußprüfungen an der Maschmensschule wird der Elektrojunge Egon Winkler mit heutigem Tage zum Elektrogastern ernannt

Urlaube. Dem Lsf. in M. L. A. Julius Bottger und dem Lsf. Jakob Matkoviö je drei Monate aus Gesundheitsrücksichten; dem Lsf. Walter Opl drei Monate (sämtlichen für Oesterreich Ungarn) bei Fortbezug der Gebühren; 20 Tage Maschinenbau-Jngenieur zweiter Klasse Josef Prokop (Westetz).

Transferiert wurde der Seekadett zweiter Klasse Hugo Sigovie als Reservefeldwebel zum Infanterieregimente Freiherr von Eatonelli Nr. 00.

strammer Haltung, das Gewehr auf der linken Schulter. Und der .Helm lag noch auf der Erde.

Der Hauptmann war starr; daß hatte er nicht erwartet, der Mann machte es ihm ja geradezu unmöglich, ihn auf Urlaub zu schicken, und so sagte er denn mit dem Brustton tiefinnerster Ueberzeugung: „Meier, nehmen Sie es mir nicht übel, Sie sind ein Schafsköpf. Warum haben Sie denn keinen Helm auf?“

Da sah Meier den Vorgesetzten fest an und sagte: „Ich habe den Herrn Hauptmann nicht belügen wollen: ich glaubte, der Herr .Hauptmann hätten es nicht gesehen, daß ich mir den Helm vorhin vom Kopf gestoßen habe.“

„Sie können gehen, ich habe genug gesehen.“

Das war alles, was der Vorgesetzte sagte. Ganz bedrückt schlich Meier davon, und als er in die Stube kam, fragten die Kameraden gar nicht erst, wie die Prüfung ausgefallen sei, sie sahen es seinem Gesicht an.

Als vierundzwanzig Stunden später die Urlaubskarten ausgeteilt wurden, traute Meier seinen Augen nicht, als auch er einen Paß erhielt-----so war sein Griff also doch gut gewesen ?

Grenzenlose Freude erfüllte ihn, und mit schnellen Schritten eilte er am Nachmittag seinem nur zwei kurze Wegstunden entfernten Heimatdort entgegen. Er ging, so schnell er konnte, und wenn er trotz der Sehnsucht, die ihn nach Haus trieb, von Zeit zu Zeit stehen blieb, dann geschah es nur, um über eine Sache nachzudenken, die ihm absolut nicht in den Sinn wollte. Bei dem Abschiedsapell war der .Hauptmann an ihn herangetreten und hatte ihm, als einzigen von der ganzen Kompagnie, die Hand gegeben-----ihm, dem Krümmsten der Krümmen!

Und er begriff absolut nicht, wie der .Hauptmann dazu gekommen war.

Scheinwerferkompagnie in (England. Die Einführung von fahrbaren Scheinwerfern bei den Feldformationen hat zur Errichtung einer Scheinwerferkompagnie im Lager von Aldershot geführt, die aus 40 Mechanikern besteht, welche bisher den aufzulösenden Untersee-Minenkompagnien angehörten. Der Apparat befindet sich auf einem zweirädrigen Karren, die erforderliche elektrische Kraft wird von einem 60 Pferdekräfte starken Motorwagen geliefert. Die durch die neue, den Ropal Engineers zugeteilte Kompagnie erzielten Erfolge werden als ganz hervorragend bezeichnet, namentlich was Nachtangriffe betrifft, so daß die Bildung weiterer Kompagnien inS Auge gefaßt ist.

Der (Einjährig - Freiwillige und der Ne serveoffizier. Von Johann Schadl, Militärregistrarsakzessist beim 2. Korpskommando in Graz. Verlagsbuchhandlung „Stpria“ in Graz. Wie sehr der eminent praktische Wert dieses Ratgebers bereits vielseitig gewürdigt worden ist, geht daraus hervor, daß derselbe nun in vierter Auflage ersck)eint. Infolge einer umfangreichen Erweiterung sah sich der Verfasser veranlaßt, das Werk in zwei getrennte Teile zu zerlegen, was den Vorzug hat, daß sich jeder daß seinem Bedürfnisse Entsprechende leicht herausgreift. So bildet der erste, erst zu einem späteren Zeitpunkte erscheinende Teil einen Ratgeber für Einjährig-Freiwilligen-Aspiranten und ein Nachschlagebuch für Familienväter, Vormünder, Rechtsanwälte etc., während der vorliegende zweite alle den bereits assentierten Einjährig-Freiwilligen betreffen den Angelegenheiten und sonst zerstreut enthaltenen Vorschriften, gut und übersichtlich geordnet, enthält. So behandelt dieser Teil den Präsenzdienst, die Ausbildung und die Prüfungen zum Reserveoffizier. In dieses mit peinlicher Sorgfalt und Gewissenhaftigkeit zusammengestellte Werkchen wurden alle einschlägigen Stellen aus den bezüglichlichen Gesetzen, Vorschriften, Verordnungen und Erlässen teils vollinhaltlich, teils auszugsweise, mit Quellenangabe, aufgenommen, so daß volle Verlässlichkeit verbürgt erscheint. Da aber auch die gegenständlichen und besonders wichtigen Bestimmungen, welche die Beibringung, Verfassung, Bearbeitung und Ueberprüfung der zahlreichen Reserveoffiziers-Prüfungsdokumente und Berichte behandeln, mit besonderer Sorgfalt aufgenommen und in achtzehn Musterbcilagen erklärt sind, so erweist sich diese Zusammenstellung auch als ein außerordentlich bequemer und praktischer Nachschlagebehelf für die Unterabteilungskommandanten und Adjutanten. Wir empfehlen dieses recht praktische Vrubnx'tinn den interessierten Kreisen bestens.

Die japanischen Verluste im Kriege. Wie der „Times“ aus Tokio vom 14. d. telegraphiert wird, hat der Kriegsminister auf einem Bankett von Vertretern des Sanitätsdienstes erklärt, daß Japan zu einer bestimmten Zeit während des Krieges 1,200.000 Soldaten unter Waffen gehabt habe. Von diesen seien 70.000 gestorben, 210.000 seien verwundet oder krank geworden, aber nur 15.000 seien an Krankheiten gestorben und 0800 starben an ihren Wunden, achdem sie in ärztliche Behandlung gekommen waren.

Rechtsleben.

„Jtalia irredenta“. Ein Senat des Kassationshofes in Wien hatte sich am 1«. d. M. über die strafrechtliche Bedeutung des Wortes „Jtalia irredenta“ zu äußern. Anlaß hiezu bot die Nichtigkeitsbeschwerde, die der Magistratsbeamte Bartolo Quarantotto in Eapo distria gegen das Urteil des Triester Landesgerichtes eingebracht hatte, durch das er wegen „Gutheilßung einer ungesetzlichen Handlung“ zu einer Geldstrafe von 5)0 Kronen verurteilt wurde. Quarantotto befand sich im März dieses Jahres in Venedig und schickte von dort zwei Postkarten nach Trieft, die beschlagnahmt wurden, weil auf der Adreßseite unter dem BesinnungSorte Trieft als nähere Bezeichnung die Worte standen: „Jtalia irredenta“. Der Angeklagte verantwortet sich damit, er habe an nichts Böses gedacht, das „Jtalia irredenta“ sei nicht im politischen Sinne aufzufassen, sondern nach dem Sprachgebrauchs und bedeute, Trieft gehöre politisch zu Oesterreich, der Sprache nach aber zu Italien. Die Karten seien ferner an einen guten Freund gerichtet gewesen, weshalb die öffentliche Verbreitung mangle. — Der Gerichtshof, sprach ihn mit der Begründung schuldig, in den Worten „Jtalia irredenta“ liege die Gutheilßung von Bestrebungen, die auf die Loßreißung TriestS von Oesterreich hinzielen. Die dagegen gerichtete Nichtigkeitsbeschwerde behauptet unrichtige Gesetzesanwendung, da keine unerlaubte Handlung, sondern nach dem Urteile selbst „Tendenzen“ gutgeheißen worden sein sollen; eine Tendenz oder Idee sei nicht verboten, könne noch weniger als verbotene Handlung ausgelegt werden. Der Kassationshof verwarf die, Beschwerde und erklärte den Schuldspruch für begründet.

«Limme» lills dem Publikum.

Im Postamte II, Policarpo, schaltet ein Beamter, welcher der deutschen Sprache ganz und gar nicht mächtig ist. Wäre es nicht von allseitigem Interesse, wenn von der Postverwaltung nur solche Beamte zum Verkehr mit den Parteien verwendet würden, die in der Lage sind, sich mit dem Publikum zu verständigen.

Drahtnachrichten

des »Polaer Morgenblattes«.

Türkei.

Konstantinopel, 21«. Rov. (K.-B.) Das Gerücht ist unbegründet, daß die Pforte für die Inseln Lemnos und Tenedos, sowie für die kleinasiatischen Häfen Verteidigungsmaßregeln beschlossen und vorbereitet habe, da dort keine Befestigungen und Garnisonen bestehen. Dagegen soll der Ministerrat mit der Abfassung von Weisungen für die Kommandanten der Dardanellen und der übrigen Orte für den Fall einer Landung seitens der Demonstrationsflotte beauftragt worden sein. In informierten türkischen Kreisen herrscht die Meinung vor, daß die Pforte nachgeben werde.

Tiroler Landtag.

Innsbruck, 21. Rov. (K.-B.) In der heutigen Landtagssitzung, auf bereu' Tagesordnung die Wahlreform steht, kam es infolge der Weigerung der konservativen Partei, der Forderung der Abgeordneten der deutschen Städte und Handelskammern entgegenzukommen, und da sie überdies auf einer Vermehrung der Landgemeindenmandate von 34 auf 44 beharrte, zum Eintritt der Städtevertreter in die Obstruktion, welche durch die Einbringung einer Reihe von Dringlichkeitsanträgen durchgeführt wurde.

Innsbruck, 2«. Rov. (K.-B.) Auf Antrag des Abg. Dr. von Wakernell wird die Wahl in die Erwerbsteuer Landeskommission vorgenommen, worauf der Landeshauptmann zum Schluß der Sitzung schreiben will. Abg. Baron Malfatti beantragt die Fortsetzung der Sitzung. Nachdem Abg. Dr. Wakernell erklärt, daß zur Durchführung der Wahlreform weitere Erhebungen notwendig sind, zieht Abg. Malfatti seinen Antrag zurück.

Ungarn.

Budapest, 20. Rov. (K.-B.) Die Vorlesungen an der Universität haben heute nach zehntägiger Unterbrechung wieder begonnen. Die Ruhe wurde nicht gestört.

Tas Abkommen bezüglich Koreas.

London, 21. Rov. (K.-B.) Der »Standard« meldet aus Tokio unterm 19. d. M.: Die Mission des Marquis Ito nach Korea hat einen vollen Erfolg erzielt. (Heftern früh ist der Vertrag im Palaste zu Seoul unterzeichnet worden. Der Vertrag enthält zwei wichtige Punkte: 1. Uebernimmt Japan die Besorgung der auswärtigen Angelegenheiten Koreas, bis Korea stark genug sein wird, sie unabhängig zu wahren; 2. wird die Verwaltung der inneren Angelegenheiten Koreas unter die Ueberwachung eines japanischen Generalgouverneurs gestellt, welcher gemäß den Anordnungen des Kaisers von Korea handelt. Dies bedeutet die Legalisierung des bestehenden Zustandes.

Tic Vorgänge in Rußland.

Petersburg, 21«. Rov. (Petersb. Tel.-Ag.) Im Bezirk Stari-Oskol nehmen die Bauernunruhen zu. Im Gouvernement Kursk, sind 17 Landgüter geplündert und in Brand gesteckt worden. Infanterie und Kosaken wurden dorthin entsendet. In den Gouvernements Kursk und Pensa, wo gleichfalls Bauernunruhen vorgekommen sind, wurde der verstärkte Verteidigungszustand erklärt.

Petersburg, 21«. Rov. (Petersb. Tel.-Ag.) Der Gehilfe des Finanzministers, Demitrieff, ist unter Belastung in seiner bisherigen Stellung zum Mitgliede des Reichsrates ernannt worden.

Moskau, 19. Rov. (K.-B.) Der Kongreß der städtischen Semstvos ist heute nachmittags eröffnet worden. Anwesend sind Vertreter von 26 Gouvernements mit 39 Städten. Aus Polen sind 23 Abgeordnete erschienen. Zuerst sprach Golowin, welcher erklärte, das Manifest vom 31«. Oktober habe nicht alle Forderungen erfüllt. Man müsse aber gegen die Anarchie kämpfen. Mehrere Redner bestanden darauf, daß man Witte bei der Beruhigung des Landes helfen und alle Einzelheiten der Duma überlassen müsse. Remirowsky schildert den Schrecken der Bauernunruhen und sagt, das Heil beruhe allein im Zusammengehen mit Witte. Graf Heydenhob hervor, man habe die Freiheit verkündet, gleichzeitig aber den Belagerungszustand proklamiert. Allerdings sei gegenwärtig die Entfaltung einer starken Macht am Platze, aber einer solchen, die auf dem Gesetze begründet sei. Man müsse Senatoren entsenden und nicht Generale, und den Bürgern ihre Rechte durch eine ordentliche Justiz sicherstellen, dazu aber sei der gegenwärtige Justizminister nicht der ge-

eignete Mann. Der Vertreter der Stadt Stawropol sprach sich gegen eine Besprechung mit Witte aus, da das Manifest vom 31«. Oktober aufgehoben sei; die Regierung habe am selben Tage Akte der Willkür in ganz Rußland begangen. Man müsse sich im Rahmen des Kongresses an das ganze russische Volk wenden und es über die gegenwärtige Lage aufklären. Roditscheff erklärte, wenn die Regierung einer Stütze bedürfe, so müffe man ihr helfen, aber unter der Bedingung des feierlichen Versprechens, sich von der Reaktion zu trennen. Man müsse der Regierung helfen, die grundlegenden Gesetze vom 31«. Oktober zu verwirklichen.

Lodz, 21«. Rov. (K.-B.) Fast sämtliche Fabriken sind im Betriebe. Der Straßenbahnverkehr ist wieder regelmäßig, alle Banken, Bureaux und Lehranstalten sind wieder geöffnet, die Stadt hat wieder ihr regelmäßiges Aussehen.

AilStarrdsbewegung der schlesischerr Kohleriarbeiter.

Gleitwitz, 21«. Rov. (K.-B.) Wie »Der Oberschlesische Wanderer« meldet, ist auf der der Firma Borsig gehörigen Ludwig Glück-Grube die gesamte Belegschaft in der Stärke von 701 > Mann in den Ausstand getreten. Die Ausständischen fordern den 3/4-stündigen Arbeitstag eine Schichtzulage von 20 Prozent, eine Teuerungszulage und eine bessere Behandlung durch die Vorgesetzten.

Zur Königswahl in Norwegen.

Kopenhagen, 20. Rov. (K.-B.) Räch dem Empfang im Schlosse »Amalienborg« begab sich die norwegische Deputation nach dem Schlosse Hakons. Bei der Audienz überbrachten die Mitglieder des Stvrthings warme Grüße und Glückwünsche des norwegischen Volkes und gaben der Hoffnung auf ein glückliches Zusammenarbeiten Mischen König und Volk Ausdruck. König Hakon erwiderte: »Meine Herren! Der erste Gruß der Vertreter des norwegischen Volkes, welche mich laut einstimmigem Beschluß vom 13. November zum König gewählt haben, hat mich tief gerührt. Die Abstimmung hat mir das Vertrauen gezeigt, das ich zu würdigen verstehe. Wie es Ihnen, meine Herren, bekannt sein wird, ist es mein Verlangen, daß die vor kurzem abgeschlossene Volksabstimmung stattfindet, wollen Sie Sicherheit dafür haben, daß es ein Volk war und nicht eine Partei, die mich zum Könige wünschte und daß es meine Aufgabe vor allem sein muß, sie sammeln und nicht zu zersplittern. Mein Leben werde ich dem Volke PonvegenS weihen und es ist mein und meiner Gemahlin innigster Wunsch, mit demselben zusammenzuarbeiten und nach dem großen Ziele zu streben. Mit vollem Vertrauen kann ich zu meinem Wahlspruch wählen die folgenden Worte: »Alles für Norwegen!«

Kopenhagen, 20. Rov. (K.-B.) König Hakon ist vom König von Dänemark zum Admiral der dänischen Flotte ernannt worden.

Kopenhagen, 20. Rov. (K.-B.) Großfürst Nikolai Rikolajewitsch ist heute vormittag hier eingetroffen und stattete dem Könige einen Gratulationsbesuch ab.

Hoftrauer.

Wien, 20. Rov. (K.-B.) Für den verstorbenen Großherzog von Luxemburg wurde eine zehntägige und für den Grafen von Flandern eine achttägige Hoftrauer angeordnet.

Lchiffsunglück.

Sani Ser van, 20. Rov. (K.-B.) Die Passagiere und Mannschaften des Dampfers »Hilda«, die während des Unglückes schliefen, hatten keine Zeit mehr, auf Deck zu gelangen, noch die Rettungsschaluppen zu besteigen; trotzdem konnten zwei Schaluppen klar gemacht werden. Eine davon kam mit fünf Personen an Bord in Lt. Malon an, die zweite ist an der Küste bei Saint Cast gescheitert und wurde leer aufgefunden. Dort wurden auch die Leichen von 13 Passagieren der »Hilda« geborgen, die diese Schaluppe benützt haben dürften. Vier weitere Leichen wurden von den Dampfern, die nach den Unglücksort abgegangen waren, aufgenommen. Von den fünf Geretteten gehört einer der Mannschaft des Dampfers an. Von dem Schiffe sieht man einen Mast und einen Teil des Rumpfes aus dem Wasser hervorragen.

Brest, 13. Rov. (K.-B.) In der vergangenen Nacht wurden 15 Leichen an die Küste von St. East geschwemmt. Seit gestern wurden im ganzen 51 Leichen der »Hilda« geborgen.

Blutiger Zusammenstoß.

Barcelona, 19. Rov. (K.-B.) Nach einem Festmahl zur Feier des Wahlsieges veranstalteten in der vergangenen Nacht 2000 katalanisten eine Kundgebung auf der Rambla. Republikaner, welche glaubten, daß die katalanisten sie angreifen wollten, schoßen auf die Demonstranten und verwundeten vier von ihnen. Die katalanisten stürzten sich nun auf die Republikaner und jagten sie auseinander. Die Bürgergarde stellte die Ordnung wieder her.

(Großherzog Wilhelm von Luxemburg.)

Luxemburg, 20. Rov. (K.-B.) Im Hofe der Heiligen geiftkaserne fand gestern nachmittags die Proklamation der Thronfolge des Großherzogs Wilhelm und die Beidigung der Freiwilligenkompagnie des Großherzogs statt.

Frankreich.

Paris, 20. Rov. (K.-B.) Wie der »Figaro« meldet, wird der neue Kriegsminister Etienne im Gegensatz zu seinen Vorgängern Andree und Berteaux beim Avancement das Hauptgewicht auf die von den Geueralinspektoren vorgenommene Begutachtung der Offiziere legen.

Paris, 20. Rov. (K.-B.) Der Senat nahm die ersten zwei Artikel der Trennungsvorlage an und verwarf mit 173 gegen 110 Stimmen den Abänderungsantrag Lamartel auf Beibehaltung des Kultusbudgets.

Toulon, 20. Rov. (K.-B.) Da trotz Beendigung des Ausstandes jeden Abend Zusammenkünfte zwischen Mitgliedern der roten und gelben Syndikate statt finden, ergriff der Seeprefekt umfassende Maßregeln zur Verhütung weiterer Ruhestörungen.

Paris, 20. Rov. (K.-B.) Hier herrscht die ganze Nacht starker Schneefall.

(Sine (5)isenbahntatastrophe.)

Tabes, 20. Rov. (K.-B.) Im Bahnhofe von Montrejeau stieß heute ein Personenzug auf einen Lastzug, wobei ein Lokomotivführer und ein Heizer getötet und 30 Personen zum großen Teile leicht verwundet wurden.

fünfter österreichischer Katholikentag.

Wien, 20. Rov. (K.-B.) Der fünfte allgemeine österreichische Katholikentag hielt gestern seine meritorischen Beratungen in Anwesenheit der Kardinäle Fürstbischöfe von Salzburg, von Olmütz, der Fürstbischöfe von Marburg und Laibach, der Erzbischöfe von Gurk, Sankt Pölten und Triest, mehrerer anderer hohen Priester, des Landeshauptmannes von Vorarlberg, Rhomburg, mehrerer Reichsratsabgeordneter und Mitglieder der Aristokratie ab. Das Präsidium führten Wiechenkiewic und Graf Adalbert Schönborn.

In der ersten beschlußfassenden Versammlung erstattete zunächst Hofrat Professor Willmann einen Bericht über die soziale Aufgabe des Lehrtaudes. Dann sprach Abgeordneter Barwinski über die Beziehungen zwischen Schule und Elternhaus und forderte zum Kampf gegen die »Freie Schleppe« auf. Die Versammlung nahm einstimmig eine Resolution an, worin auf die Schäden durch den Fortbestand der interkonfessionellen Schule hingewiesen wird und die Katholiken aufgefordert werden, den katholischen Schulverein nach Kräften zu unterstützen und ihm im Kampfe gegen den Verein »Freie Schule« durch Gründung neuer Pfarrgruppen beizustehen. Notwendig sei ferner der Zusammenschluß der katholischen Lehrer, wozu alle katholischen Lehrer aufgefordert werden. WeiterS wird die Gründung einer freien katholischen Universität als Gegengewicht gegen die glaubensfeindlichen Lehrrichtungen an den österreichischen Hochschulen und die ausgiebigste Unterstützung des katholischen Universitätsvereines in Salzburg empfohlen. Endlich wendet sich die Resolution auf das Entschiedenste gegen die Angriffe und Anfeindungen der katholischen Korporationen seitens der Alldeutschen auf den Hochschulen, und spricht der katholischen Studentenschaft den Dank und die Anerkennung aus für deren mannhafte und taktvolle Haltung.

In der zweiten nachmittags abgehaltenen beschlußfassenden Versammlung wurde eine Resolution angenommen, wonach der Katholikentag die Forderung — die bereits der letzte Katholikentag aufstellte — nach der Revision der Krankenkassen- und Versicherungsgesetze, insbesondere nach Schaffung der Alters-, Invaliditäts-, Witwen- und Waisenversicherung wiederholt und die eheste Durchführung der Arbeiterversicherung erwartet. Nachmittag fand eine Versammlung der katholischen Jugend statt, worin die Notwendigkeit zur Stellungnahme gegen die sozialdemokratische Jugendorganisation betont wurde, ferner die Erlassung eines Jugend Fürsorge Vereins-Gesetzes verlangt wurde, welches den Schutz der Jugend gegen den Terrorismus der Sozialdemokraten in den Werkstätten und Fabriken gewährleisten müßte. Dieser Versammlung wohnten der Fürstbischof von Laibach und mehrere katholische Abgeordnete bei. In der gleichfalls nachmittags tagenden Versammlung des christlichen Wiener Frauenbundes wurde eine Resolution angenommen, worin die Verpflichtung betont wird, die katholische Religion gegen alle inneren und äußeren Feinde zu verteidigen.

Wien, 20. Rov. (K.-B.) Heute fand eine überaus zahlreich besuchte Festversammlung des 5. österreichischen Katholikentages statt. Präsident v. Rhomburg eröffnete mit einer Ansprache die Versammlung, worin er auf die Gründung eines Preisvereines »Pius« zur Förderung der katholischen Presse hinwies und mitteilte, daß die Sammlung für den Preisverein 3000 .Kronen ergeben habe. Dann spricht Prinz Alois Liechtenstein über »Glaube und Wissenschaft« und wendet sich gegen Fuxleys und Haeckel, die durch die neuesten Entdeckun-

gen der Röntgenstrahlen, des Radiums und der drahtlosen Telegraphie widerlegt sind und daß dadurch die bisherigen Begriffe über das Wesen des Stoffes gründlich geändert worden seien. Er bekämpft die Anschauungen des Professor Delitzsch und seines Anhangs. Die Praxis strafe alle solche Theorien Lügen. Nur die göttliche Offenbarung führe den Menschen zum Ziele, zur übersinnlichen Wahrheit gelange der Mensch nicht durch Spekulation seines armen Verstandes, sondern nur durch Gottes Wort. Und das Amt, Gottes Wort zu lehren, besitzt die katholische Kirche, die dieses Amt unfehlbar ausüben wird, bis zu Ende der Zeiten. Hieraus erörterte Gemeinderat Kunschak die Arbeiterfrage vom Standpunkte des Christentums, welches durch die sittliche Wiedergeburt der Menschen allein die Lösung der Arbeiterfrage biete. Diese Lösung werde bedingt und diese wieder nur könne das Werk des Christentums sein, deshalb unsere Parole sein muß Christus unsere Hoffnung, Christus unsere Stärke, Christus unser Sieg."

(?iuc neue Telephonlinie.

Belgrad, 20. Nov. (K.-B.) Die Telephonlinie Belgrad-Semlin-Budapest ist heute vormittags dem Verkehr übergeben worden.

Agram, 20. Nov. (K.-B.) Aus Grund einer Ankündigung des akademischen Senates sollen die Vorlesungen an der hiesigen Universität wieder aufgenommen werden.

Wien, 20. Nov. (K.-B.) Der Kaiser empfing bei den allgemeinen Audienzen den Bischof Dr. Nagl und Ritter von Hüttert.

Die Heiterethei.

3« Erzählung von Otto Ludwig.

Endlich ächzte die Valtinessin: „Ei, du (Gerechter!)" Die Schlosserin von drüben seufzte: „Nein, so was!" Die Russen-Sattlerin stöhnte: „Soll't man's denn meinen!"

Dann war wieder alles still. Und wieder begann das Achselzucken, wieder wurde der Kopf seitwärts geworfen, wurden die Hände zusammengeschlagen.

So eigen, man möchte sagen: melancholisch-resigniert und doch zugleich mit einer schmerzlichen Anklage des Himmels hatte die Haube der Valtinessin noch nie über ihrem rechten Ohr geschwebt.

„Man soll nicht denken," sagte die Valtinessin endlich, als sie saß, aber mehr zu der Stubendecke, als sonst zu jemand, „man soll nicht denken, man hat alles erlebt, wengleich man am Gründonnerstag Sechzig ist gewesen. Der Holders-Fritz ist ins Wasser gefallen? O es fallen mehr Leute ins Wasser! Er hat Weiden wollen haun? Ja, pros't die Mahlzeit."

Sie schlug erst mit beiden Händen auf ihre Kniee, dann fuhr sie in Tönen fort, wie sie der Gringel im Einfallen hören lassen würde: „Obschon mein Vater selig ein Weber ist gewesen, hier sitz ich und sag: Da liegt eine Kriminaljustiz! Ins Wasser gerennt ist er worden, der Holders-Fritz!"

Tausend Ausrufe des Schreckens und Erstaunens, ebensoviel Fragen waren im Entstehen. So alle erstickte die Valtinessin erbarmungslos in der Geburt, indem sie fortfuhr: „Einem Stuhl und einem Tisch sieht man an, wozu sie gemacht sind, einem Menschen aber nicht. Ostmalen sieht einer aus wie Marzipan und ist aus eitel Galgenholz geschnitzt. Und da findet sich hernach, daß das, wo man für einen Engel hat gehalten, der Gottseibeius selbst ist gewesen, und wiederum

umgekehrt. Man meint, wenn einer wild heißt, muß er auch wild sein, und wenn eine fröhlick-en .Herzens ist, so ist kein Falsch an ihr. Jo, pros't die Mahlzeit! Und wenn eine hinter dem Lchiebkarren hertanzte wie weiland König David seliger vor der Bundeslad' — aber der Mensch red't sich nicht in Ungelegenheiten hinein, wenn er am Gründonnerstag Sechzig ist gewest."

Sie brauchte den Täter nicht namentlich zu bezeichnen. Alles sah erstaunt auf die -Heiterethei.

„Aber," fuhr die Valtinessin fort, indem sie ihre Haube auf das linke Ohr schwang, „aber es ist nix so fein gesponnen, es kommt doch endlich an die Sonnen. Und wenn nur ein Schneider in der Näh' ist gewest. Denn der Vorsehung ist keine Kreatur zu gering. Und kommt so was nicht vor die Gericht', so ist's von wegen der Schreierei und nicht etwa, als ob man ein Gewissen hätt'. Aber darum soll keine meinen, nun ist ihr's geschenkt. Denn dort über dem Hänsele da —" sie zeigte hinauf, wo man eben den Holunder am Strohdach kratzen hörte — „dort oben, da ist einer, und dem ist's egal, ob einer König oder Kaiser oder auch ein ledig Weibsbild ist. Und der sieht mit dem einen Aug' nach Amerika und mit dem andern auf den Ulrichs-steg. Und wenn schon mein Vater seliger ein Weber ist gewest, und die Leut', die's trifft, mögen leugnen, wie sie wollen, hier sitz ich und sag: So ist's!" >

Nun blieb den Frauen eigentlich kein Zweifel mehr; dennoch versicherten alle, sie könnten's nicht glauben, sie könnten's wirklich nicht, daß so eine, die man für die Best', für die Guttat selber gehalten, so was ganz Schreckliche sollte getan haben.

Die Valtinessin schlug auf ihre Kniee und wiederholte: „Ja, mög's leugnen, die's getan hat, wie sie will; hier sitz ich und sag: So ist's!"

Die -Heiterethei aber sprang wie eine Stahlfeder von ihrem Schemel auf, daß die Frauen einen Schritt zurückwichen und nur die tapfere Valtinessin ruhig sitzen blieb.

„Leugnen," sagte sie zornig. „Und vor wem? Vor euch? Was seid ihr denn, wenschon ich ein arm Mädle bin, und ihr seid reich und denkt, ihr seid Wunder was? Und gut; wenn's so einen gibt über dem Hänsele da, wie die Valtinessin sagt, so weiß er auch, wer schuld daran ist, und wenn ihr euch noch hundertmal mehr wundert. Was ich getan hab, das hab ich getan! Und wär's was Schlimmer's, so bin ich nicht, daß ich nun tät, als wüßt' ich nix davon, wie s andere machen, die einen reizen dazu, daß man's tut, und hernach verklagen sie einen noch."

„Die einen reizen?" rief die Valtinessin voll Erstaunen, als die andern verlegen schwiegen. „Hier sitz ich und frag: Wer hat einen gereizt?"

Da erhob sich eine Stimme, in deren Ton sich Angst und Zorn wunderbar ineinander verbissen hatten. Alle sahen nach der Tür; in dieser erschien die Schmiedin eben wie ein Komet. Ihr Antlitz schimmerte im bläulichen Glanz, und hinter ihm rauschte Unglück verkündend das lange Haubenband als Schweif.

„Und da meint die dort," schrie sie, daß man vor Gericht das glauben wird? und denkt, sie will sich weißbrennen, wenn sie ehrbare Frauen verleumden tut? Die, sag ich, muß einen leiblichen Eid leisten, und nicht arme unschuldige Weiber! Und für die wird das Trillerhänsele gebaut. Ich sag nur, mich sollen sie nicht trillern, eher lauf ich in den Zehntbach. Ich hab nix weiter getan, als was alle haben getan, wo hier sind. Und wenn sie's dahin bringt, und die Weiber da lassen sich's alle gefallen..."

„Wenn man wüßt', was sie eigentlich will, die Schmiedin!" unterbrach sie die Valtinessin. „Ich für mein Teil, was das auch mög sein, hier sitz ich und sag: Ich lass mir's nicht gefallen!"

(Fortsetzung folgt.)